

3|2016

Indianer finden | Am Brunnen auf dem Marktplatz und im Stadtwald
Dramen miterleben | Im Nachlass des letzten Reichskanzlers Max von Baden
Nostalgisch werden | Mit Bildern aus dem Archiv der Maschinenfabrik Esslingen

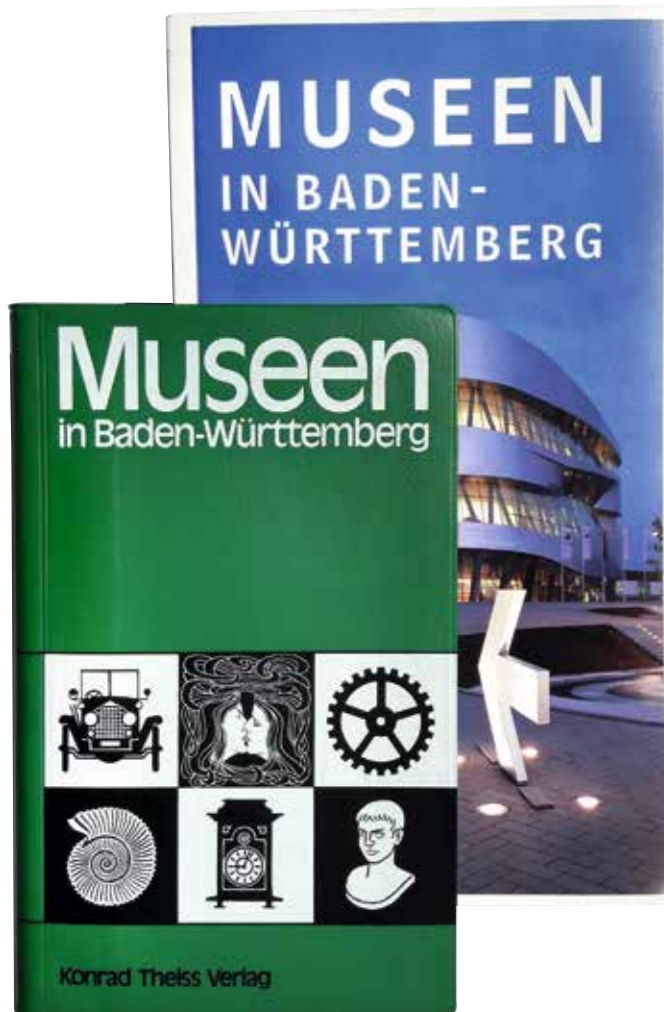
Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG



Momente
kennlernen:
kostenloses
Probeexemplar unter
www.staatsanzeiger.de/shop

40 Jahre für die Vielfalt der Museen



Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal gratuliert sie zum runden Geburtstag der Museumsnetzwerker.

Beinahe hätte es noch vor der Gründung des Südweststaates einen „Museumsbund für Württemberg und Baden“ gegeben. 1951 entwarf Dr. Herbert Hoffmann, im Denkmalamt Tübingen zuständig für die Museumsbetreuung, eine Satzung, die die Direktoren der Landesmuseen weiter abstimmen sollten. Doch die Wogen im Kampf um den Zusammenschluss der alten Länder Baden und Württemberg schlugen hoch, der Plan scheiterte. Am 10. November 1951 wurde in Stuttgart der Württembergische Museumsverband e.V. gegründet, der die Tradition des Schwäbischen Museumsbundes zwischen 1923 und 1933 aufnahm. In Baden existierte in den ersten Nachkriegsjahren ein eigenes Museumsamt in Freiburg – allerdings nie ein Museumsverband. Im neugegründeten Bundesland übernahmen dann die Staatlichen Ämter für Denkmalpflege für viele Jahre „nebenher“ die „Beratung der Heimatmuseen“.

Als in den 1970er-Jahren der Württembergische Museumsverband einen Museumsführer für das ganze Land vorbereitete, lud man badische und württembergische Museumsvertreter zum Gespräch. Eine Erweiterung des bestehenden Verbandes zum „Museumsverband Baden-Württemberg e.V.“ wurde beschlossen und am 23. Mai 1976 im Badischen Landesmuseum Karlsruhe vollzogen. Der bisherige württembergische Vorsitzende Dr. Hans-Ulrich Roller leistete als erster Vorsitzender des neuen Verbandes Aufbauarbeit.

Als Fachverband fördert der Museumsverband seither die Museumsarbeit mit Tagungen, gegenseitiger Beratung, Exkursionen und Veröffentlichungen und ermöglicht damit den unerlässlichen Erfahrungsaustausch unter den Museen. Als Interessenvertretung setzt er sich für die übergreifenden Belange der Museen im Land ein. Der Museumsverband ist offen für alle Museen des Landes sowie für Privatpersonen, die in Museen arbeiten und sich ihnen verbunden fühlen. Besonders sieht er sich als Vertretung der vielfältigen nichtstaatlichen Museen, egal ob haupt-, neben- oder ehrenamtlich geführt. Schließlich ist Baden-Württemberg – bezogen auf die Einwohnerzahl – das museumsreichste Bundesland Deutschlands. 1976 zählte man 397, heute rund 1.280 Häuser.

In diesen 40 Jahren haben sich die Museen mit ungeheurer Dynamik weiterentwickelt. Während des „Museumsbooms“ seit den 1970er-Jahren standen Grundsatzfragen auf der Agenda. Der neue Publikumsanspruch an die Museen als Lernorte und kulturelle Treffpunkte sollte ebenso berück-

sichtigt werden wie die klassischen Hintergrundaufgaben des Sammelns, Bewahrens und Erforschens. Das Verhältnis von ehren- und hauptamtlicher Arbeit in den Museen war neu zu klären. Der Vorstand um den langjährigen Vorstandsvorsitzenden Walter Dürr engagierte sich zudem bei der Etablierung der Publikationsorgane „museumsmagazin“ und „museumsblatt“.

In den 1990er-Jahren sorgten die Präsidenten Prof. Dr. Harald Siebenmorgen und Dr. Karl-Heinz Rueß für eine weitere Modernisierung: Eine Werbekampagne erhöhte die Mitgliederzahl, der Verband erhielt ein Logo, durch neue Arbeitsgemeinschaften wurde das Selbstverständnis als Interessensverband geschärft. So wandte er sich gegen die Sparpolitik im Land. Bis 1993 wirkte der Verband in der Vergabekommission für staatliche Fördermittel mit, doch dann wurden Letztere drastisch zurückgefahren. In der sich anschließenden Diskussion um Museen als Pflichtaufgabe forderte der Verband 1994, ein Prozent der öffentlichen Haushalte der Museumsarbeit zu widmen.

Neue Themen wurden seit der Jahrtausendwende aufgegriffen – etwa Ökonomisierung der Kulturarbeit, Privatmuseen, Qualitätsmanagement, erlebnisorientierte Ausstellungsgestaltung oder Digitalisierung. Eine Website entstand und ein bundesweit vorbildliches Fortbildungsprogramm für Volontärinnen und Volontäre. Die Vorstände um Dr. Kirsten Fast und Dr. Michael Hütt brachten außerdem die Vernetzung mit Museumsverbänden anderer Bundesländer voran.

Intensiv arbeitet der Museumsverband seit Beginn mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zusammen, etwa bei der Erstellung der Museumskonzeption des Landes 1986 oder den Kunstkonzeptionen 1990 und 2010. Engster Kooperationspartner des Verbandes ist die Landesstelle für Museumsbetreuung. Sie entstand 1979, als das Land seine Förderung der nichtstaatlichen Museen von der Denkmalpflege an die Landesmuseen verlagerte.

Kontinuität und Stärke gewinnt der Museumsverband durch die regelmäßigen Arbeitstagen und seine neun Arbeitsgemeinschaften, die aktiv zum fachlichen Austausch und zur Qualitätssteigerung der Museen im Land beitragen. In jüngster Zeit wurden mit dem Städtetag, dem Kultusministerium und Universitäten neue Kooperationen vereinbart, mit Lotto Baden-Württemberg ein hochdotierter Museumspreis aus der Taufe gehoben. Eine regelmäßig besetzte Geschäftsstelle erhöht den Service für die Mitgliedsmuseen und der Verband koordiniert – etwa beim Internationalen Museumstag – Aktionen für alle Museen des Landes. Die Förderung der Museumsarbeit bleibt wichtig – gerade weil im Zeitalter von Globalisierung und Digitalisierung die Bedeutung von Originalen und von authentischen Orten zunehmen wird. Auch in Zukunft wird der Museumsverband die ungeheuer lebendige Entwicklung der Museen zu unverzichtbaren Orten der öffentlichen Auseinandersetzung mit Geschichte, Kunst und Kultur aktiv mitgestalten.

Jan Merk leitet das Markgräfler Museum in Müllheim/Baden und ist Präsident des Museumsverbandes Baden-Württemberg.

Neues aus der Museumsszene Baden-Württembergs

Programm „Interkultur und Sprache“ weiter ausgebaut

Die Staatsgalerie Stuttgart hat ihr seit 2010 bestehendes Programm weiter ausgebaut, bei dem Führungsgespräche in einfachem Deutsch angeboten werden. Hinzu kommen jetzt Kooperationen, etwa mit Sprachpaten der Universität Stuttgart oder mit Schulen, deren Übergangsklassen erhöhten Sprachförderbedarf haben. Weitere Informationen über „Sprachen lernen im Museum“ unter www.staatsgalerie.de

Fotos von gemeinfreien Gemälden sind geschützt

Im Rechtsstreit der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim gegen die Wikimedia Foundation Inc. hat das Landgericht Berlin Ende Juni 2016 entschieden, dass Fotografien von gemeinfreien Gemälden urheberrechtlich geschützt sind. Stellt ein Autor der Wikipedia solche Fotografien unerlaubt in die Mediendatenbank Wikimedia Commons, haftet die Wikimedia Foundation Inc. für die Urheberrechtsverletzung. Was dies für Museen und Bilddatenbanken in Zukunft bedeutet, wird sich noch zeigen.

Ausstellungsprojekt „AugenBlicke“ erreicht Jugendliche

Das Laupheimer Museum zur Geschichte von Christen und Juden war während der Sonderausstellung „AugenBlicke. Flüchtlingsportraits von Laura Zalenga“ ein Ort der Begegnung. Im Mittelpunkt standen die Bilder von 22 Menschen, die als Flüchtlinge im Landkreis Biberach untergekommen sind. An zwei Tagen konnten sich die Ausstellungsbesucher selbst von der Fotografin mit einem Statement zur Flüchtlingssituation ablichten lassen. Dieses Angebot nutzten vor allem Jugendliche. Die entstandenen Bilder wurden auf der Finissage am 3. Juli präsentiert und den Mitwirkenden übergeben.

Infos zu evtl. weiteren Stationen beim ökumenischen Arbeitskreis Asyl Ochsenhausen: m.stroehle@asyl-bw.de